Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 133. Donnerstag, den 11. Juni 1885. III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Kissingen ist das Zeichen dafür, daß die schwebenden Fragen, wie der äußeren, so der inneren Politik, soweit sie einen akuten Charakter haben, ihre Erledigung fanden. So ist insbesondere in den letzten Tagen über das Börsensteuer-, das Lehrerpensions- und das Kommunalsteuernothgesetz im zustimmenden Sinne Beschluß gefaßt und damit eine Reihe von gesetzgeberischen Aufgaben zum Abschluß gebracht, von denen die letzteren beiden ihre Lösung der Initiative der Freikonservativen Fraktion verdanken, während bei der letzteren die Fraktion vornehmlich dazu beigetragen hat, die Mängel des Wedell'schen Entwurfs im Sinne der Berücksichtigung der berechtigten Interessen des reellen Geschäfts zu beseitigen. Nicht minder ist die Vergebung der Dampfersubvention an den Bremer Lloyd im Prinzip gesichert. Die den Hamburger Konkurrenten weit überlegene Organisation dieses Unternehmens und die dadurch gesicherte Eröffnung der Dampferlinien zum 1. April nächsten Jahres hat offenbar die Entscheidung zu Gunsten der Bremischen Gesellschaft herbeigeführt und die Erwägungen zurückgedrängt, welche andernfalls zu Gunsten Hamburgs, als des nicht allein an sich bedeutenderen, sondern vor Allem auch in dem Verkehr mit Ostasien und Australien Bremen weit voranstehenden Handelsplatzes gesprochen hätten. Die Details des Vertrages unterliegen noch der Verhandlung, so daß der definitive Abschluß schwerlich viel vor Ende dieses Monats erfolgen dürfte. Endlich wird man mit Bestimmtheit darauf rechnen dürfen, daß die Annahme des Antrages Preußens betreffend die Regierung von Braunschweig im Bundesrathe völlig gesichert ist. Insbesondere ist die Verschiebung der entscheidenden Berathung des Justizausschusses, welche von den offenen und verschämten Partisanen des Herzogs von Cumberland als ein günstiges Zeichen aufgefaßt wurde und zu einer mehr gemüth- als inhaltsvollen Thätigkeit ermuntert hatte, keineswegs auf Schwierigkeiten zurückzuführen, welche dem Antrage Preußens erwachsen wären. Im Gegentheil steht und zwar grade von dem nach Preußen mächtigsten Bundesstaate eine noch erheblich schärfere Begründung des preußischen Antrags zu erwarten.

Wegen des Inkrafttretens des Gesetzes über die Sonntagsruhe mit dem 11 Juni werden von der zweitnächsten Woche an die österreichischen Montags-Frühblätter nicht mehr erscheinen. — Bravo!

Das Listenskrutinium ist nun endlich unter Dach und Fach, nachdem die französische Deputirtenkammer den bezüglichen Entwurf in der vom Senat beschlossenen Fassung, die nur unwesentlich von den Kammerbeschlüssen abweichen, gestern angenommen hat. Das Listenskrutinium, welches namentlich den Interessen der Republikanischen Mehrheit entsprechend zugeschnitten ist, wird bereits im Herbst bei den allgemeinen Wahlen in Frankreich seine Feuerprobe bestehen. — Die französische Regierung beabsichtigt, den berühmten Kanalerbauer Lesseps zum Präsidenten der Weltausstellung 1889 sowohl, als der 100jährigen Feier der großen Revolution zu ernennen.

Die italienischen Minister des Kriegs und der Marine haben der Kammer ihre Rechnungsaufstellungen für den ordentlichen Bedarf der in den Häfen des Rothen Meeres kantonirenden Truppen vorgelegt. Die im Budget für den wenig glücklichen Anfang der italienischen Kolonialpolitik eingestellte Summe beträgt 3 Millionen Lire.

Die Niederlage Gladstones hat einige Aehnlichkeit mit dem Sturze Ferry's in Frankreich. Ferry konnte sich auf zahlreiche Vertrauensvota und Bewilligungen berufen, durch welche das Parlament seine Politik unterstützte; und wegen dieser selben vom Parlamente gebilligten Politik wurde er schließlich gestürzt. Gladstone erhielt den Kredit für die Kriegsvorbereitungen gegen Rußland einstimmig bewilligt und als es sich um einen Akt der Ausführung dieses Beschlusses, die Bedeckung des Kredits, handelte, erfuhr er zur allgemeinen Ueberraschung eine entscheidende Niederlage.

Gegen die englische Raubfischerei in der deutschen Nordsee ist in neuester Zeit kräftig eingeschritten worden. Mehrere dieser Raubfahrzeuge sind von dem Kanonenboot „Pommerania" nach Wilhelmshafen gebracht worden, was hoffentlich einschüchternd wirken wird. So lange freilich, als die Deutschen ihre herrlichen Fischgründe nicht selbst ausbeuten, wird man sich nicht wundern dürfen, wenn Engländer und Holländer immer wieder den Versuch machen, für sich zu erobern, was wir ungenutzt lassen. Es ist in der That unbegreiflich, daß für die Hochseefischerei bei uns nicht mehr Interesse gefunden wird. Allerdings läßt sich das in Jahrhunderten Versäumte nicht mit einem Schlage nachholen, weil der Seefisch in Deutschland nicht Volksnahrungsmittel in dem Sinn ist, wie anderswo. Die Gesellschaften müßten also fürchten, ihre Vorräthe nicht loszuwerden, wenn sie gleich in dem großen Stile der Engländer, Holländer, Norweger und Dänen zu fischen anfingen. Etwas mehr aber könnte unter allen Umständen geleistet werden, als zurzeit geschieht. Es fehlt aber noch an dem richtigen Unternehmungsgeiste. Unsere dreihundertjährige politische Zerrissenheit hat ihn erschlafft. Daß er dem Deutschen an sich nicht fremd ist, beweist die Geschichte unseres Mittelalters auf jedem ihrer Blätter; was wir aber gewesen sind, können wir wieder werden, ja wir müssen es, wenn wir in der Welt mitkommen wollen.

Die „Rhein. Westfäl. Ztg." bringt die Nachricht, die deutsche Regierung beabsichtige, zur Konsolidirung unserer in Korea einer guten Zukunft entgegensehenden Handelsinteressen in der nordasiatischen Inselwelt mit der Koreanischen Regierung wegen Abtretung eines Hafens auf Quelport oder dieser ganzen Insel selbst zur Anlage einer Marinestation in Unterhandlung zu treten. — Auf der Insel Quelport befindet sich der Hafen Port Hamilton, welcher in dem englisch-russischen Konflikte eine große Rolle spielte.

Der einzige Indianerhäuptling, der sich der kanadischen Regierung von dem letzten Mischlingsaufstande her noch nicht unterworfen hat, Lig Bear, scheint einen Kampf auf Leben und Tod eingehen zu wollen. Die Regierung verhandelt nicht mehr mit ihm, da er die bedingungslose Unterwerfung verweigert hat. Lig Bear seinerseits hat Spione ausgesandt, um die Indianer zu benachrichtigen, daß das Ende ihrer Race nahe bevorstehe und daß er jetzt nach seinem Belieben und ohne Einschränkung rauben und morden werde. Lig Bear hat sein Lager verlassen und sich nach Norden gewendet; er verfügt über 800 gutbewaffnete Krieger. General Midleton folgt ihm, doch ist es noch zu keinem Zusammenstoß gekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni 1885.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage auch den Besuch Seiner Durchlaucht des Erbprinzen und Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche dann auch noch einige Zeit bei der Großherzogin von Baden im Königlichen Palais verweilten. — Am Abende verabschiedet sich Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Baden von Sr. Majestät dem Kaiser vor ihrer bald darauf erfolgten Abreise nach Baden. Gegen Abend hatte Se. Majestät der Kaiser wiederum eine Ausfahrt zu unternehmen beabsichtigt, diese der eingetretenen ungünstigen Witterung wegen wieder unterlassen. Am heutigen Vormittage empfing Se. Majestät der Kaiser den zum General-Lieutenant mit dem Range eines Divisions-Kommandeurs ernannten Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade, General à la suite Heinrich XIII. Prinzen Reuß, sowie später den General-Lieutenant von Schlichting, nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und auch des Geheimen Hofrathes Bork entgegen und arbeitete dann von 2 Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinets General-Lieutenant von Albedyll. Am späteren Nachmittage unternahm Se. Majestät der Kaiser, nachdem das Wetter sich etwas abgekühlt, wieder eine Ausfahrt.

— Am 8. Juni 1815, also genau heute vor 70 Jahre, wurde unser Kaiser Wilhelm in der Schloßkapelle zu Charlottenburg konfirmirt. Die feierliche Handlung leitete der Hofprediger Oberkonsistorialrath Dr. Ehrenberg. Der damalige Prinz Wilhelm hatte aus diesem Anlasse seine Lebensgrundsätze aufgezeichnet, aus welchen wir folgende Stellen hervorheben: „Ich will nie vergessen, daß der Fürst doch auch Mensch — vor Gott nur Mensch ist, und mit dem Geringsten im Volke die Abkunft, die Schwachheit der menschlichen Natur und alle Bedürfnisse derselben gemein hat, daß die Gesetze, welche für andere gelten, auch ihm vorgeschrieben sind, und daß er, wie die Andern, einst über sein Verhalten wird gerichtet werden. Mir soll Alles heilig sein, was dem Menschen heilig sein muß. Ich will dem Glauben der Christen, für den ich mich in diesen Tagen bekenne, immer getreu bleiben, ihn jederzeit in Ehren halten und mein Herz immer mehr für ihn zu erwärmen suchen. Mein Fürstenstand soll mich nicht verhindern, demüthig zu sein vor meinem Gott. Bei allem Guten, welches mir zu Theil wird, will ich dankbar auf Gott blicken und bei allen Uebeln, die mich treffen, will ich mich Gott unterwerfen, fest überzeugt, daß er überall mein Bestes beabsichtige. Ich will mich vor Allem hüten, wodurch ich mich als Mensch erniedrigen würde; als Fürst würde ich mich dadurch noch mehr erniedrigen. Ich weiß, was ich als Mensch und als Fürst der wahren Ehre schuldig bin. Nie will ich in Dingen meine Ehre suchen, in denen nur der Wahn sie finden kann. Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande. Ich will daher unabläßig in dem mir angewiesenen Kreise thätig sein, meine Zeit auf das Beste anwenden und so viel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht. Ich will ein aufrichtiges, herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen, auch gegen die Geringsten — denn sie sind alle meine Brüder — bei mir erhalten und beleben. Ich will mich meiner fürstlichen Würde gegen Niemand überheben, Niemanden durch mein Fürstliches Ansehen drücken

---

17

Vetter Paul.

Roman von M. T. v. T.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Weiter, weiter! Es läuft, es drängt, es fluthet ihr entgegen, an ihr vorüber — der Arbeit, der Ruhe, dem Vergnügen nach.

Sie verdoppelt ihre Schritte. Heute hat auch sie ihr Geschäft. Weiter, immer weiter!

Da ist der Fluß; sie steht auf der Brücke und sieht im Scheine der Laternen in ihn herab. Gelb und trübe wälzt er seine Fluthen — wie die Flocken unaufhaltsam in ihm verschwinden, sieht er aus, wie ein wandelndes Grab. Seinem Laufe folgend gelangt sie in's Freie. Die letzten Laternen sind hinter ihr verschwunden, dunkel und einsam ist es um sie her; mit dumpfem, einförmigen Getöse zieht die große Wassermasse an ihr vorüber. Sich an kahlen, struppigen Weidenästen festhaltend, geht sie dicht an dem steilen, schlüpfrigen Ufer dahin.

Wer hier ausgleitet! Wer hier hineinsinkt, wie die Schneeflocken! Ein Gurgeln, ein Stöhnen, ein Schrei vielleicht! — und dann zu Ende! Schwimmen, getrieben werden, — kalt — todt — schmerzlos, wie das welke Blatt, der morsche Zweig an den Bäumen ringsum!

Und an's Land getrieben werden, eine geschwollene, aufgedunsene Masse, ein Ekel allen Lebendigen — und gefunden werden, — ausgestellt — erkannt vielleicht. — Nein! nein! Die Hände vor das Gesicht geschlagen, läuft sie wie eine Irrsinnige zurück.

Horch, ein Pfiff!

„Schnell, Madame, die Barriere wird geschlossen", spricht ein alter Bahnwärter sie an. Instinktiv eilt sie hinüber und bleibt jenseits des Straßenübergangs stehen, um das dunkle Ungeheuer mit den großen, rothen Augen am Kopf vorüber schnauben zu sehen.

Wenn sie auf dem Uebergange gestolpert wäre? — Schaudernd wendet sie sich ab und geht langsam auf einen Wagen zu, der sie dann nach Hause führt.

Wochen sind seitdem vergangen. Täglich um dieselbe Zeit machte Melanie ihren Spaziergang; täglich steht sie an dem Straßenübergang und sieht, wie das feuersprühende Ungethüm mordgierig vorüberkeucht.

Wenn sie dann nach Hause kommt, ist sie blaß und in sich gekehrt, und Tante Bertha bietet ihr ihre Hülfe an und Paul fragt, was ihr fehle.

„Es ist nichts", lächelte sie. Nur einmal sagte sie, wie in Gedanken verloren: „Ich möchte wohl einmal eine Reise machen."

Tante Bertha hält sie für krank; Paul meinte, es fehle ihr wohl an Zerstreuung. Beide behandeln sie sorgsam und zärtlich, wie ein krankes Kind.

Paul führt sie unter Menschen, aber sie sitzt unter ihnen schweigsam und gedankenvoll, obgleich sie ihm willig gefolgt ist, und lächelt dabei eigenthümlich.

Dann trifft ein Brief von dem alten Freunde ihrer Mutter ein, der sich krank fühlt und sie noch einmal zu sehen wünscht.

Tante Bertha ist entrüstet ob dieser Zumuthung; Paul sucht sie zurückzuhalten; sie erklärt aber mit ihrer alten Energie, sie müßte reisen. Ihr ganzes Wesen ändert sich, sie spricht wieder, sie nimmt Antheil, sie singt sogar. Paul und Tante Bertha flüstern viel mit einander; endlich vereinigen sie sich beide in der Ansicht, Paul hätte recht gehabt und die kurze Reise würde Melanie wohlthätig zerstreuen.

Es ist die erste Trennung zwischen den beiden Ehegatten, kein Wunder, daß sie sich zärtlicher an einander schließen, als sonst. Melanie ist von einer rührenden Güte und Sorgfalt; sich Paul's Wünschen zu bequemen, war jetzt ihr Ziel!

Am letzten Abend verläßt Paul sein Studirzimmer zeitiger, als gewöhnlich. Wie er den Arm um Melanie schlingt und sie zu sich auf das Sopha zieht, legt sie den Kopf auf seine Schulter und flüstert, sie wäre zu glücklich und würde gern sterben.

Beunruhigt sieht er ihr in's Gesicht und findet es müde und abgespannt, wie nach schlaflosen Nächten.

„Bleibe hier, Mela", bittet er, „wenigstens morgen noch."

Sie schüttelte den Kopf.

„Du könntest mich wankelmüthig machen mit Deiner lieben Stimme. Aber mein Entschluß ist gefaßt — es ist besser so, glaube mir."

Am anderen Morgen geleitete sie Paul auf den Bahnhof.

Ein stürmischer Märztag — von Süden her brauste der Thauwind.

„Es wird Frühling", sagte sie, und winkte dem verschneiten Gärtchen einen Abschiedsgruß.

An der Ecke beugte sie sich aus dem Wagen und sah nach der büßenden Magdalena.

„Und nun lebe wohl, Paul, und behalte mich lieb."

Ihre Stimme zitterte dabei; der sanfte Klang trieb ihm Thränen in die Augen.

„Mela," murmelte er, und zog sie zur Seite, „ich weiß wohl, daß es kindisch ist, aber wenn Du — wenn Du bis morgen warten wolltest — ich machte mich frei und geleitete Dich. Mir ist, als sollte ich Dich nicht allein gehen lassen. Ich weiß, mein Haus ist Dir zu still, und wenn Du den Freund wieder siehst und die alten Verhältnisse Dir nahe —"

Die Thränen rannen ihr die Wangen herab.

„O, Du guter Paul! ich danke Dir! Fürchte Dich nicht, ich bin das Wanderleben so satt! Und ich kann mich nicht aufhalten, unser Freund ist alt — der Tod wartet nicht — ein Tag bedeutet oft viel im menschlichen Leben. Was kann mir zustoßen? Es geht ja so schnell, wenn Du Dich heute Abend niederlegst, bin ich längst am Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

und wo ich von Anderen etwas fordern muß, mich dabei herablassend und freundlich zeigen und ihnen die Erfüllung ihrer Pflicht, so viel ich kann, zu erleichtern suchen. Ich achte es viel höher, geliebt zu sein, als gefürchtet zu werden oder blos ein Fürstliches Ansehen zu haben Den Pflichten des Dienstes will ich mit großer Pünktlichkeit nachkommen und meine Untergebenen zwar mit Ernst zu ihrer Schuldigkeit anhalten, aber ihnen auch mit freundlicher Güte begegnen. Jeden Tag will ich mit dem Andenken an Gott und meine Pflichten beginnen und jeden Tag mich über die Anwendung des verflossenen Tages sorgfältig prüfen. Verderbte Menschen und Schmeichler will ich entschlossen von mir weisen, die Besten, die Geradesten, die Aufrichtigsten sollen mir die Liebsten sein."

— Der römische Korrespondent der „Germania" behauptet, daß wie die Dinge augenblicklich liegen, gar keine Aussicht auf eine Lösung der Posener Bischofsfrage vorhanden sei. Die preußische Regierung bestehe darauf, keinem Prälaten von polnischer Nationalität die Besteigung des Posener Erzstuhles zu gestatten und Leo XIII. sei fest entschlossen, keinen nichtpolnischen Erzbischof zuzulassen, da ein solcher „das Vertrauen der durch die Germanisirungsbestrebungen der preußischen Regierung eingeschüchterten und tief gekränkten Bevölkerung des Erzbisthums nicht würde erlangen können." Der Korrespondent theilt ferner mit, daß auf dem nächsten, nicht vor September stattfindenden Konsistorium Erzbischof Melchers von Köln, der Nuntius in Paris die Rende und endlich der ehemalige Nuntius in Lissabon, Masella, der als Nuntius in München zwischen Rom und Preußen zu Kissingen verhandelte, den Kardinalshut erhalten würden.

Ausland.

Wien, 6. Juni. Gestern fanden im Ganzen 36 Wahlen statt. Der Mährische Großgrundbesitz wählte 9 Kandidaten aus der von den Liberalen und der Mittelpartei vereinbarten Kompromißliste. In Dalmatien wurden 6 Nationale, in Galizien 11 Polen und ein Unabhängiger gewählt. Die Steyerischen Handelskammern wählten 2 Liberale, der schlesische Großgrundbesitz 3 Liberale, der Kärntner und Görzer Großgrundbesitz je einen Liberalen. Aus Galizien und Istrien steht je ein Resultat noch aus.

Petersburg, 9. Juni. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht die vom Kaiser sanktionirte Entschließung des Reichsraths, wonach die am 1. Juli fällig werdenden Coupons von der Kapitalrentensteuer frei bleiben.

St. Petersburg, 9. Juni. Durch Kaiserlichen Ukas ist die Zahl der in diesem Jahre auszuhebenden Rekruten für die Armee und Flotte auf 230 000 Mann festgesetzt worden. —Anläßlich des Ablebens des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern ist eine zehntätige Hoftrauer angeordnet worden.

Paris, 8. Juni. Der Temps erklärt es für unrichtig, daß Brazza zum Gouverneur des französischen Kongo-Gebiets ernannt werden sollte. Letzteres werde vielmehr ebenfalls dem Oberbefehlshaber der französischen Etablissements am Golf von Guinea dem Fregattenkapitän Pradier, unterstellt werden, sobald die französischen Kommissäre Rouvier und Ballay sich mit den Kommissären der afrikanischen Gesellschaft an Ort und Stelle über einige von letzterer abzutretende Etablissements verständigt haben würden. — Die Suez-Kanal-Kommission hielt heute eine Sitzung ab. — Bezüglich des zwischen England und den übrigen Mächten streitigen Punktes über Ausübung der Kontrole im Kanale scheint eine Einigung auf Grund des von den österreichischen Delegirten angebrachten vermittelnden Vorschlags wahrscheinlich

Paris, 9. Juni. Wie die Agence Havas mittheilt, wären in der gestrigen Sitzung der Suezkanal-Kommission seitens der englischen Delegirten mehrere Konzessionen gemacht worden. Trotzdem wäre eine Uebereinstimmung noch nicht erreicht, es sei jedoch die Hoffnung vorhanden, daß demnächst die englischen Delegirten dem von den anderen Mächten aufgestellten vermittelnden Entwurf zustimmen würden.

Paris, 9. Juni. Telegramm der Agence Havas aus Tien Tsin von heute: Die Verhandlungen sind noch nicht beendet, der Abschluß des Vertrages ist jedoch nahe bevorstehend. Danach verzichtet China endgültig auf alle politischen Beziehungen zu Anam und erkennt alle aus dem von Frankreich errichtenden Protektorate sich ergebenden Folgen an.

London, 9 Juni. Unterhaus. Bei der zweiten Berathung der Einnahme-Budget-Bill brachte der Deputirte Beach einen Antrag ein, durch welchen die Erhöhung der Spiritussteuer und Biersteuer als unbillig beanstandet wird, weil der Weinzoll nicht gleichzeitig erhöht wird und eine neue Besteuerung des Realbesitzes verweigert wird, bis die lokalen Steuern erleichtert worden sind. Der Premier Gladstone erklärte dieses Amendement für ungewöhnlich. Für militärische Vorbereitungen zur Abwendung einer ernsten Gefahr sei die große Nothwendigkeit der beantragten Steuererhöhungen entstanden. Man hoffe jetzt, daß die Gefahr vorübergehen werde; jedoch könne die Regierung noch nicht sagen, daß die Gefahr bereits vorüber sei. Die Opposition, welche den beantragten Kredit einstimmig bewilligt habe, verweigere jetzt die beantragten Mittel zur Bedeckung, ohne andere Mittel vorzuschlagen. Er müsse daher aus der Entscheidung des Hauses über den Antrag Beach eine Kabinetsfrage machen, damit die Opposition, wenn sie siege, die Folgen zu tragen habe. Hierauf wurde die Einnahme-Budget-Bill in zweiter Lesung mit 264 gegen 252 Stimmen abgelehnt. Die Regierung hat somit eine Niederlage erlitten. Nach der Abstimmung wurde auf den Antrag des Premiers Gladstone das Haus sofort bis auf heute vertagt.

London, 9. Juni. Das Kabinet tritt heute zur Berathung der Entscheidung des Unterhauses über die Budgetvorlage zusammen. — Die Daily News wollen Grund haben zu der Annahme, daß der Premier Gladstone unverzüglich seine Demission geben werde. — Der Daily Telegraph meint, daß es zweifelhaft sei, ob die Konservativen die Regierung übernehmen werden.

London, 9. Juni. Bezüglich des heute zusammentretenden Ministerrathes weist das Reutersche Bureau darauf hin, daß, falls die Minister zurückzutreten beschließen sollten, der Premier hierzu die Genehmigung der Königin einholen müsse, welche gegenwärtig in Balmoral weilt.

Portland, 9. Juni. Mehrere zu dem unter dem Kommando des Admirals Hornby stehenden Evolutions-Geschwader gehörende Kriegsschiffe, nämlich 15 Panzerschiffe verschiedener Klassen, 8 Torpedoboote, sowie mehrere Kanonenboote und Avisos sind heute Morgen von hier ausgelaufen.

Kairo, 9 Juni. Offiziellen Depeschen aus Suakin zufolge wäre Kassala Ende Mai gefallen.

New York, 9 Juni. Nachrichten aus Mexiko zufolge sollen bei Lagos durch Zerplatzen einer Wasserhose gegen 100 Personen getödtet worden sein

Provinzial-Nachrichten.

∽ **Ottlotschin**, 9. Juni. (Ausflug.) Gestern Vormittag unternahmen die Schülerinnen der Privat-Töchterschule des Frl. Ehrlich aus Thorn mit der Bahn einen Ausflug nach hier. Solche amüsirten sich so gut wie es ging, auf dem Bahnhofe und in dem daranstoßenden Walde. Abends 9½ Uhr reisten sie mit dem Zuge wieder nach Thorn zurück.

△ **Argenau**, 8. Juni. (Gewitter. Kriegerverein.) Das Gewitter, welches am Sonnabend über unsere Gegend zog, hat in der Nähe mehrfachen Schaden angerichtet. So fuhr der Blitz in das Haus des Wirthes Kaps in Altendorf, warf den Schornstein herab und tödtete den Besitzer. Fünf andere Personen, welche sich in demselben Zimmer befanden, wurden dermaßen betäubt, daß sie längere Zeit besinnungslos waren. — Die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins, welche sich an dem am 21. Juni zu Thorn stattfindenden Verbandsfeste betheiligen, werden per Wagen fahren und am Bahnhofe Thorn um ca. 10½ Uhr eintreffen.

Kulm, 5. Juni. (Der Inspekteur der Kadettenanstalten) Generalmajor v. Lattre, ist aus Berlin hier eingetroffen und hat in den letzten drei Tagen die hiesige Kadettenanstalt eingehend inspizirt. Die Aussichten für Belassung der Kadettenanstalt am hiesigen Orte steigen um so mehr, als wiederholte chemische Untersuchungen des hiesigen Trinkwassers dessen Vorzüglichkeit gegen andere Orte herausgestellt haben.

≦ **Berent**, 8. Juni. (Gewitter.) Heute Nachmittag entluden sich nach tagelanger, drückender Schwüle über unserer Stadt mehrere äußerst heftige Gewitter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen. Ein Blitzstrahl fuhr in das am Markt belegene Haus des Kaufmanns Caspartz, ohne jedoch weiteren Schaden als Abreißen eines Stück Kalkputzes an der äußeren Mauer und geringe Beschädigung des Pappdaches zu verursachen.

Marienwerder, 9. Juni. (Der Verbandstag westpreußischer Bäcker) hat gestern hierselbst im Neuen Schützenhause stattgefunden. Erschienen waren ca. 60 Bäckermeister, vom Zentral-Verbande Herr Bäckermeister Gragert-Berlin. Um 10¾ Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Herr Bürgermeister Würtz richtete an die Versammlung im Namen der Stadt herzliche Worte der Begrüßung. Gerade derartige Verbandstage seien ein Beweis, daß durch Handwerk und Gewerbe ein frischer Zug gehe. Redner gab schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß auch die jetzigen Arbeiten des Verbandes zur Hebung des Bäckerei-Gewerbes beitragen möchten. Sodann begrüßte Herr Obermeister Ollmann Namens der Marienwerderer Kollegen die Versammlung. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Schubert-Danzig eröffnete nunmehr die Verhandlungen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten und betonte sodann den Zweck der Berathungen, der in der Besserung der Organisation des Verbandes, sowie in der Hebung des Bäckerei-Gewerbes und immer kräftigerer Wahrung der Standesehre zu suchen sei. Bereits habe sich der Verband durch die Regelung des Verhältnisses zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen ein unumstößliches Verdienst erworben und genieße nicht nur in Deutschland Anerkennung, sondern diene auch in anderen Staaten als Muster. Aus den allgemeinen Mittheilungen ging hervor, daß der Zentral-Verband gegenwärtig 17 000 bis 18 000 Mitglieder zählt; wovon auf den westpreußischen Zweigverband 344 gegen 322 im Vorjahre und 308 im vorvergangenen Jahre entfallen, so daß also auch hier ein stetes Wachsthum zu verzeichnen ist. Die Einnahme des Zweigverbandes in den beiden Etatsjahren 1883 bis 1884 und 1884/85 betrug 1059 Mk., die Ausgabe 624,40 Mark, so daß gegenwärtig inkl. eines noch aus dem Jahre 1882 bis 1883 übernommenen Bestandes 864,43 Mk. in der Kasse vorhanden sind. Die Versammlung wählte alsdann eine Kommission zur Prüfung der Rechnung und es wurde die letztere später dechargirt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach man sich dahin aus, daß die Berufsgenossen in kleineren Städten, in denen selbstständige Innungen nicht bestehen könnten, sich zu Kreisinnungen vereinigen möchten. Von 57 Städten in Westpreußen gehören 24 dem westpreußischen Verbande und 4 dem Unterverbande Dt. Eylau an, während die Bäcker aus den übrigen 29 Städten dem Verbande noch fern stehen. Bei einer Besprechung der Krankenversicherung der Lehrlinge ergab sich, daß der für einen Lehrling zu zahlende Versicherungsbetrag zwischen 6 und 12 Pf. pro Woche variirt und zwar zahlt Graudenz den niedrigsten Satz von 6 Pf. und Marienwerder den höchsten von 12 Pf. Der Herr Delegirte des Zentralverbandes empfahl der Versammlung, wo es sich ermöglichen lassen werde, Lehrlingskrankenkassen zu bilden, man würde bei solchen bedeutend billiger fortkommen als bei der Staatsversicherung. Im Uebrigen würden die Lehrkontrakte jetzt größtentheils so abgefaßt, daß sich der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling im Krankheitsfalle 13 Wochen auf eigene Kosten zu verpflegen oder daß die Eltern die Bedingung eingehen, den Lehrling während der Krankheitszeit zu sich zu nehmen. Die übrigen Berathungen waren von weniger Interesse für das größere Publikum. Zum Vorsitzenden des Zweigverbandes wurde wiederum Herr Schubert-Danzig gewählt und zum Ort für den Anfang Juni 1887 abzuhaltenden Verbandstag Konitz resp. Thorn ausersehen. Nach Schluß der Verhandlungen vereinigten sich die Herren zu einem Diner und waren am späteren Nachmittage beim Konzert der Unger'schen Kapelle wieder im Schützengarten beisammen. Heute früh fuhren die Herren in Folge einer Einladung des Herrn Klatt nach Bäckermühle zur Besichtigung des Mühlen-Etablissements, während für Nachmittag ein Spaziergang nach Hammermühle in Aussicht genommen war. (N. W. M.)

Aus dem Kreise Marienburg, 5. Juni. (Das am 10. Dezember v. J. der Königl. Regierung zu Danzig zur Bestätigung vorgelegte Statut eines für den Bereich des großen Marienburger Werders zu gründenden Vereins zur Ermittelung gestohlenen Rindviehs und zur Entschädigung des Bestohlenen) wurde im März zur juristischen Durchsicht und Klarlegung einiger Punkte zurückgesandt. Nachdem dieselbe erfolgt ist und 113 Besitzer 2117 Stück Vieh mit einer Versicherungssumme von 328,890 Mark gezeichnet hatten, ist ein Gutachten des Herrn Dr. Peters-Danzig über die Lebensfähigkeit des Vereins eingeholt worden. Das Gutachten spricht sich recht günstig über das Statut aus; es sei darin Alles vorgesehen, was zweckmäßiger Weise zur Ermittelung des gestohlenen Viehes geschehen könne, und der Verein sei als durchaus lebensfähig zu betrachten und wohl geeignet, dem Diebstahl zu steuern. Hoffentlich bestätigt die Behörde nunmehr das Statut. (G.)

> **Elbing**, 8. Juni. (Verschiedenes.) Ein Kutscher schlug vor einigen Tagen während eines heftigen Streites seinem Gegner, einem Arbeiter, mit einer Brechstange gegen das Ohr. Darüber gerieth der Getroffene in Wuth und hieb den Kutscher mit einer hölzernen Schaufel dermaßen über den Kopf, daß gestern das Opfer des Jähzornes an hinzugetretener Gehirnentzündung verstorben ist. — Gestern Mittag fand im Garten der Gewerbehalle die feierliche Einweihung der neuen Fahne des kaufmännischen Vereins statt. Die Weihrede hielt Herr Oberbürgermeister Thomale, welcher mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, wonach die Nationalhymne angestimmt wurde. Während des Gesanges fiel die Hülle von dem Banner, welches auf hellblauem Grunde, geschmackvoll umbordet, das Elbinger Wappen zeigt. Dieses ist von einem Kranze von Früchten umgeben und bedeckt theilweise ein kreuzweise übereinanderliegendes Dreizack nebst Anker. Darüber sind die Merkursflügel ausgebreitet und zwischen diesem und dem Wappen prangt in Gold die Inschrift: Kaufmännischer Verein in Elbing. Das Banner kostet ca. 1000 M. und ist von einer Berliner Firma angefertigt. Nach der Weihrede dankte der Vorsitzende des Vereins dem Oberbürgermeister und forderte die Mitglieder auf, treu zur Fahne zu stehen. Nachdem noch einige auswärtige Herren (Vertreter der kaufmännischen Vereine in Danzig und Königsberg) das Wort ergriffen hatten, schloß Herr Direktor Brunnemann die Feier mit einer humoristisch gefärbten Ansprache. Nachmittags machten die Vereinsmitglieder mit ihren Gästen in 24 Wagen unter Begleitung der Ulanenkapelle einen Ausflug nach dem Rakauer Walde.

Pr. Holland, 7. Juni. (Eigenartige Anerkennung.) Herr Lehrer Zinger hierselbst hat eine eigenartige Anerkennung erhalten. Er hat lange Jahre hindurch versteinerte Thiere gesammelt, welche er fast alle zu wissenschaftlichen Zwecken der königlichen Universität resp. dem Provinzial-Museum in Königsberg zum Geschenk gemacht hat. Dr. Nötling, Privat-Dozent an der Königsberger Universität, hat deshalb ein von Zinger im Kalthöfer Kiesstich aufgefundenes, bisher unbekanntes Fossil (eine Muschel), nach ihm Isocardia Zingeri benannt und in dem Werke „Fauna der Zenomangeschiebe" (Verlag von G. Reimer in Berlin ausführlich beschrieben.

Bartenstein, 7. Juni. (Mord.) In dem zwischen Bartenstein und Bischofstein gelegenen Orte Schönwalde haben zwei Knechte (Brüder) ihren Herrn, einen dort allgemein beliebten Besitzer, ermordet, indem sie ihm mit einer Axt den Schädel spalteten. Das Motiv zu dieser grauenhaften That war Rache. Ein erwachsener Sohn des Ermordeten, den die Mörder auch bedrohten, veranlaßte die Festnahme derselben. (K. A. Z.)

R **Bromberg**, 10. Juni. (Falsifikate.) Gestern kehrte ein Fremder in dem bekannten Ikier'schen Restaurant ein, forderte ein Glas Bier, trank dasselbe aus, gab ein Fünfmarkstück in Zahlung und erhielt den überschießenden Betrag zurück. Erst als der Fremde sich entfernt hatte, bemerkte der Kellner Böhlke, daß das Geldstück unecht war. Sofort eilte er zu den benachbarten Geschäften, um die Inhaber zu benachrichtigen. Nach ganz kurzer Zeit erschien der Fremde in „Hotel St. Petersbourg" und bezahlte wieder mit einem falschen Fünfmarkstück, wurde aber sofort ergriffen und der Polizei übergeben. Von diesem Moment an wurden der Behörde fortwährend Falsifikate eingehändigt. Auch ist bereits festgestellt, daß solche nach auswärts gekommen. Soeben zeigt mir der Hotelier Sedelmayr, der den Fremden griff, noch drei Falsifikate, die er im Pissoir gefunden hat. Der Fremde heißt, wenn die Legitimation echt ist, Czichy, ist Kaufmann und in Insterburg wohnhaft. Thorn wird er ebenfalls unsicher gemacht haben, da er erzählt, daß sich dort sein Koffer befindet. Die Falsifikate tragen das Zeichen B und die Zahl 1876.

Humoristisches.

(Aehnlichkeiten) Photograph: „Ihr Herr Sohn, der Studiosus, hat sich vor längerer Zeit ein halbes Dutzend Kabinetphotographien anfertigen lassen. Hier hab' ich zufällig einen Probeabzug. Nicht wahr, das Bild sieht ihm sehr ähnlich; aber — der junge Herr hat die Sachen bis heut noch nicht bezahlt!" — Vater: „Hm . . . sieht ihm noch ähnlicher!"

(Gutes Befinden.) Lehrer: „Wir sprachen gestern vom punischen Kriege. Die Karthager erobern Sardinien und Korsika. Lehmann — und sie befinden sich jetzt? — Lehmann (zerstreut): „O, danke für Ihre gütige Nachfrage! Ganz munter!"

(Der Gipfel der Faulheit.) „Ich sage Ihnen, der Mensch ist faul, daß es ihm sogar beschwerlich ist, die Umdrehungen der Erde mitzumachen."

(Beim Arzt.) Dr. P. war nicht nur ein vortrefflicher Arzt, sondern auch ein großer Menschenkenner. Kam ein fremder Patient zu ihm, um ihm sein Leid zu klagen, so wußte er auf der Stelle den Beruf desselben zu errathen. Eines Tages kommt ein junger Mann zu ihm und sagt: „Ach, Herr Doktor, mir geh'ts schlecht." — „Nun, wo sitzt es denn?" — „Ach, Herr Doktor, ich habe ein so seltsames Ziehen in den Beinen." — „Ziehen in den Beinen? — Mein Herr, Sie sind Kassirer."

Gast: „Sie können doch nicht verlangen, daß ich von diesem kleinen Beefsteak auch satt werde?" — Kellner: „Keineswegs; — was darf ich weiter bringen?"

(Aus der Rede eines Vertheidigers.) „. . . Meine Herren Geschworenen! Wenn je ein Fall vorgekommen ist, welcher mehr als jeder andere Fall die sorgfältigste Vergleichung mit früheren Fällen erheischt, so ist dieses in diesem Falle der Fall!"

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 10. Juni 1885.

— (Konservativer Verein.) Gestern Abend 8 Uhr fand im Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung des Konservativen Vereins statt, die trotz der großen Hitze, welche gestern herrschte, zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau eröffnete die Sitzung und forderte die Versammelten auf, der hergebrachten Sitte entsprechend, vor Eintritt in die Tagesordnung unseres allverehrten Kaisers zu gedenken. Dazu sei heute mehr als je Anlaß gegeben, da der kaiserliche Greis soeben von einem längeren Krankenlager aufgestanden sei. „Möge Gott uns ihn noch lange in alter Frische und Gesundheit erhalten!" In das dreimalige „Hoch!", welches der Herr Vorsitzende am Schlusse seiner kurzen Ansprache ausbrachte, stimmten die Anwesenden begeistert ein. — Sodann ertheilte der Herr Vorsitzende Herrn Garnisonpfarrer Rühle das Wort zum Vortrage. — Wenn wir uns heute trotz der fast unerträglichen Hitze hier zu einer General-

versammlung eingefunden haben, begann der Herr Vortragende, so lege das von unserem konservativen Eifer ein gutes Zeugniß ab. Es sei aber auch ein sachlicher Grund dazu in der Vorbesprechung der im Herbste stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhause vorhanden. Die Chancen bei den Landtagswahlen seien für uns günstigere, als bei den Wahlen zum Reichstage, weil bei dem Dreiklassen-Wahlsystem die produktiven Stände mehr zur Geltung kämen. Der Herr Vortragende ging sodann des Näheren auf die Verhältnisse in unserem Wahlkreise ein. Es sei den Konservativen zum Vorwurf gemacht worden, daß sie, indem sie neben der liberalen Partei auf den Kampfplatz treten, damit den Polen zu Hülfe kämen. Dieser Vorwurf sei von der „Thorner Ostdeutschen Ztg." bis zum Ueberdruß wiedergekäut worden und auch die „Thorner Zeitung" sehne sich mit philiströsem Kopfschütteln nach der alten Zeit zurück, wo es hier in Thorn noch keine konservative Partei gab. Diese Zeit sei aber glücklich vorbei und die konservative Partei habe eine Stärke erreicht, wie man sie nicht vermuthet hatte. Es sei zu hoffen, daß auch wir die gleichen Erfolge erringen, wie bei den letzten Reichstagswahlen unsere Gesinnungsgenossen in Ostpreußen. Auch wir müßten den Sieg an unsere Fahne heften. Aber hätten denn unsere fortschrittlichen Gegner mit dem obigen Vorwurfe wirklich Recht, daß die Polen unsere einzigen Gegner, unsere Hauptgegner wären? Dies treffe nicht zu. Nach seiner — des Redners — Ansicht, sei die Polenfrage nur eine mehr lokale Frage und nicht eine für das ganze Reich maßgebende. Die Polengruppe im Reichstage allein sei uns nicht gefährlich, zu fürchten gebe sie nur im Anschluß an die „Katholische Partei." Ultramontane und Polen zusammen übten einen unheilvollen Einfluß auf unsere staatlichen Verhältnisse aus. Wir dürften aber nie dulden, daß die Gesetze in Rom gemacht werden und müßten bedauern, daß die katholische Partei die einseitig kirchlichen Gesichtspunkte in den Vordergrund ihrer Wirksamkeit stelle und die politischen Verhältnisse weniger berücksichtige. Von diesem Standpunkte aus empfinde man es daher als eine Genugthuung, daß in der vergangenen (Winter-) Session die von dem Centrum eingebrachten kirchenpolitischen Anträge — Ausweisungsgesetz 2c. — von den Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt wurden. — Redner unterwirft die verflossene Reichstags-Session einer Besprechung. Dieselbe sei überaus wichtig und fruchtbringend gewesen und die Konservativen könnten mit dem Ergebnisse derselben zufrieden sein. Das Börsensteuergesetz habe endlich zu einer gerechten Besteuerung des Kapitals und damit zur Entlastung der Allgemeinheit geführt, der Antrag Hüne überweise den Kreis- und Kommunalverwaltungen größere Summen, um diesen die auferlegten Lasten zu erleichtern, und endlich die Zölle selbst würden zur Folge haben, daß sich die Industrie hebt und der Absatz ein gewinnbringender wird. Alle diese Gesetze seien unter Mithülfe des Centrums zu Stande gekommen, und wenn wir auch an dem Gegensatze zu dieser Partei festhalten müßten, so müßten wir doch wiederum mit derselben so oft zusammengehen, als dies die Interessen der produktiven Stände erheischen. Eine Partei gebe es aber, für die wir auch nicht das geringste Interesse fühlen könnten, und das sei die Fortschrittspartei, welche keine wirklich liberale, nicht einmal so große Ziele verfolge, wie das Centrum. Diese Partei sei eine bloße Oppositionspartei. Die Zahl der frommen Schwärmer, welche für Freiheits-Institutionen aller Art, für eine Volksregierung 2c. schwärmen und damit den halben Himmel auf Erden zu schaffen glauben, sei eine nur geringe. Solche ehrlichen Schwärmer habe man in der Gelehrtenwelt zu suchen, aber unter den Repräsentanten der Fortschrittspartei im Parlament sei diese Kategorie nicht vertreten. Diese Partei diene nur dem Ehrgeize Einzelner; sie, die glauben machen wolle, daß sie alle Wünsche des „Volkes" zum Ausdruck bringe, habe überhaupt keine freie Meinung, sondern unterordne sich vollständig dem Willen des Führers Eugen Richter. Er — Redner — gebe gerne zu, daß in unseren staatlichen, militärischen und gesellschaftlichen Kreisen manches besser sein könne, aber deshalb brauche man doch nicht unseren ganzen staatlichen Institutionen feindlich gegenüberzustehen und bei allen Gelegenheiten nur immer tadeln, nörgeln und kritisiren. — Die Partei, welche fortgesetzt lamentirt, dem kleinen Grundbesitzer müsse geholfen werden, man müsse ihn unterstützen, — sie stand ferne, als die Regierung auf dem Wege der Zollgesetzgebung dieses Ziel zu erreichen strebte, und als die Regierung die Einnahmen aus den Zöllen zu Gunsten der ärmeren Stände, zu Gunsten der schwerbelasteten Kreis- und Kommunalverwaltungen verwendet wissen wollte, — paßte das den Fortschrittlern auch nicht. Die Fortschrittspartei sei die reine Oppositionspartei ohne jedes Prinzip und er — Redner — glaube, daß, wenn die Regierung jetzt auf einmal für die direkten Steuern Sympathie hegen sollte, die Fortschrittler aus purer Opposition der Fahne der indirekten Steuern nachlaufen würden. Redner kommt dann auf die famose Adresse zu sprechen, welche der Berliner Magistrat anläßlich des 70. Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den fürstlichen Jubilar richtete. Der Magistrat habe diese Adresse durch einen — Nuntius überreichen lassen, gerade, als ob es sich um einen Exekutions-Befehl gehandelt habe. Der Inhalt dieser Adresse lasse zur Genüge erkennen, wie sehr selbst so gescheute Männer, welche doch die Mitglieder des Berliner Magistrats sein müßten, durch politische Einseitigkeit verblendet würden. Nach dieser Adresse gehöre Fürst Bismarcks eigentliche Wirksamkeit der Vorwelt an, was besonders betont werde. Nur seine äußere Politik werde hervorgehoben und als die größte Zeit werde das Ende des vorigen Jahrhunderts gepriesen, wo unsere Literatur einen großen Aufschwung nahm. Zum Schluß werde gesagt, daß Fürst Bismarck sich noch recht lange seines großen Werkes erfreuen möge, gerade, als ob dasselbe schon abgeschlossen sei. Wenn der Berliner Magistrat die Adresse nicht geschmackvoller abfassen konnte, hätte er sie besser unterlassen sollen, denn ihr Inhalt, sowie die Art und Weise, in welcher sie übermittelt worden, sei geradezu empörend. Redner knüpfte im Anschluß hieran die Bemerkung, daß es leider auch noch andere Stadtverwaltungen gebe, welche, statt die kommunalen Interessen zu pflegen, einseitige politische Tendenzen verfolgen. (Sehr richtig! D. Red.) Während sich in der konservativen Partei alle Kreise der produktiven Stände vereinigten, bestehe die Fortschrittspartei nur aus Elementen der Opposition und aus den den Zwischenhandel betreibenden Ständen. Redner geht hierauf auf die Judenfrage ein. Es herrsche immer eine gewisse Schwüle, sowie man diese Frage anrege, aber sie existire einmal und berühre unseren Kreis am nächsten: sie müsse besprochen werden. Es werde jedenfalls ein gewisses Befremden hervorrufen, daß er — Redner — der doch ein Geistlicher sei, diese Frage zur Erörterung bringe. Man habe auch Herrn Hofprediger Stöcker diesen Vorwurf gemacht. Er müsse aber konstatiren, daß er gerade von Herrn Hofprediger Stöcker, der ihm ein edler Gönner und Lehrer gewesen sei, das Wahre und die Tiefe des Christenthums erlernt habe. Allerdings verbiete es die christliche Liebe, daß man den Mitbürger in seiner Existenz, in seinem Berufe schädige. Wenn dies ein Gebot sei, so habe auch andererseits das Volksthum seine Berechtigung. Wir werden durch die Juden in unserem christlichen Volksthum bedroht, so daß wir Gefahr laufen, erstickt zu werden, und es sei daher Christenpflicht, den jüdischen Einfluß zu wehren. Wir verlangen nur, daß die Juden ruhiger, bescheidener werden. Die Sprache der jüdischen Presse sei in letzter Zeit allerdings ruhiger geworden, aber einzelne Thatsachen bewiesen noch immer, wie weit wir von dem Ziele: Ruhe und Sicherheit in unserem Staate zu haben — entfernt seien. Redner führte zwei Beispiele an. In einer Provinzialstadt sei ein Jude Standesbeamter. Ein Gutsbesitzer kam von seinem zwei Meilen von der Stadt entfernten Gute zur Stadt, um vorschriftsmäßig die Geburt eines Kindes anzuzeigen. Der Schreiber fertigt das Protokoll an und geht damit zu dem jüdischen Standesbeamten, um es unterschreiben zu lassen. Der Jude aber verweigert seine Unterschrift, weil es Sabbath sei, und er keine Feder anrühren dürfe, und so mußte der Gutsbesitzer am Sonntag den weiten Weg nach der Stadt noch einmal machen, weil der Jude es nicht für nöthig fand, am Sonnabend eine dienstliche Handlung zu verrichten. — Alle Achtung — fährt der Vortragende fort — vor den religiösen Gebräuchen: aber wenn Jemand ein Amt übernimmt, so muß er es auch stets verwalten, und durch ein Benehmen, wie das eben gekennzeichnete, wird das christliche Gefühl beleidigt. Ein zweites Beispiel, welches einen Vorgang behandelt, der sich im vorigen Jahre in dem bei Frankfurt a./M. liegenden Bade Nauheim abspielte. Die christlichen Kreise der Badegesellschaft beabsichtigten, sich zu einer erbaulichen Besprechung zu versammeln, welche durchaus keinen besonderen Zweck, am allerwenigsten aber eine den Juden feindselige Absicht haben sollte. Die Frankfurter Juden aber bestürmten die Bade-Verwaltung wegen Verbots der Versammlung und lamentirten über „christliche Sonderbestrebungen" und als endlich die Versammlung stattfand, wohnten derselben zwei Gendarmen bei. — Wenn die Juden so empfindlich schon gegen den bloßen Namen „Christ" seien, so gehe das nicht länger und es sei unsere Pflicht, entschieden eine größere Bescheidenheit der Juden zu fordern. Das Judenthum dürfe sich nicht breit machen und vor allen Dingen dürfe es nicht weiter in die höheren gesellschaftlichen Kreise eindringen. — Das Judenthum habe seine Hauptstütze in der Fortschrittspartei, wenn sich auch manchmal jüdische Herren, wie Rothschild 2c., um sich nach oben angenehm zu machen, als Nationalliberale aufspielen. Die Macht des Judenthums beruhe zum großen Theile gerade in dem Liberalismus. Da wir Konservative aber die produktiven Stände, die selbstständigen Handwerker und alle geistig thätigen Mitbürger vertreten, darum seien wir eben konservativ und nicht fortschrittlich und deßhalb müßten wir auch im Herbste die konservative Fahne mit neuer Frische und Energie entfalten! (Bravo!) — Auf Aufforderung des Herrn Vorsitzenden sprachen die Versammelten dem Herrn Vortragenden durch Erheben von den Sitzen ihren Dank aus. — Sodann theilt der Herr Vorsitzende mit, daß, wie im vorigen Jahre, wiederum ein in Ottlotschin zu feierndes Sommerfest projektirt ist, welches vor Beginn der Ferien, entweder Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden soll. Der Herr Vorsitzende bittet um die Zustimmung der Versammlung zu diesem Vorschlage, welche ertheilt wird. — Damit ist die Tagesordnung erledigt und schließt der Herr Vorsitzende die Versammlung.

— (Handwerker-Verein.) Am Montag fand im Garten des Schumann'schen Restaurants das erste Sommervergnügen des Handwerkervereins statt. Dasselbe war von den Mitgliedern und deren Angehörigen sehr zahlreich besucht und nahm einen für alle Theilnehmer befriedigenden Verlauf. Die Konzertmusik wurde von unserer vortrefflichen Infanterie-Kapelle ausgeführt und den einzelnen Musikpiecen lebhafter Beifall gespendet. In den Zwischenpausen gab die erst seit Kurzem konstituirte Gesangsabtheilung des Vereins einige Gesangsvorträge zum Besten; der Fortschritt, den die Abtheilung unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Friedemann macht, wurde allseitig warm anerkannt. Den Schluß des Vergnügens bildete ein Feuerwerk.

— (Amtliches.) Bei den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten ist die Aufsicht über die bei demselben angestellten oder beschäftigten nicht richtertichen Beamten in Fällen, in welchen der von dem Justizminister mit der Aufsicht beauftragte Richter ausscheidet oder zeitweise verhindert ist, seine Dienstgeschäfte wahrzunehmen, bis auf anderweite besondere Anordnung des Justizministers, nach einer Verfügung desselben vom 29. v. M., stets von dem dem Dienstalter nach ältesten Richter zu führen.

— (Bei dem Gewitter) in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag schlug der Blitz in das Oberförsterhaus zu Leszno und nahm seinen Weg durch alle Zimmer. Dabei entstand in einem vom Blitze getroffenen Gewehrschrank Feuer, welches aber sofort gelöscht wurde.

— (Die Temperatur) ist heute eine merklich kühlere geworden. Gleichzeitig hat sich ein heftiger Wind eingestellt.

— (Folgendes Schreiben) geht uns heute zu:

Podgorz, den 9. Juni 1885.

Die geehrte Redaktion ersuche ich, bezugnehmend auf den in Ihrem Blatte Nr. 132 abgedruckten Artikel, betreffend die angeschwemmte Leiche bei Schloß Dybow, folgende Berichtigung in die nächste Nummer gefälligst aufnehmen zu wollen, da der Artikel ganz unrichtige Angaben enthält:

Die Meldung über die an der Weichsel bei Schloß Dybow angeschwemmte männliche Leiche wurde mir am Sonntag den 7. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr durch den hier stationirten Gendarmen Pagalies gemacht, infolge dessen ich den Polizeidiener Lack beauftragte, sofort sich an Ort und Stelle zu begeben, die Leiche an das Ufer bringen zu lassen und einen Sarg zu bestellen.

Die Angelegenheit wurde derart beschleunigt, daß die Beerdigung der Leiche mit Genehmigung der Königlichen Staatsanwaltschaft schon am Montag Vormittags um 10 Uhr erfolgte.

Wernicke, Bürgermeister.

(Wir entnahmen die betr. Angaben einem hiesigen Blatte, welches somit falsch unterrichtet gewesen ist. D. Red.)

— (Die Leiche des Försters Kinsky), der, wie berichtet, im Schirpitzer See ertrank, ist gestern früh am Ufer des See's angeschwemmt worden und wird heute beerdigt.

— (Unfall.) Gestern hatte Herr Major Lademann das Unglück, daß sein Pferd am alten Viehmarkte über eine große Baumwurzel stolperte und den Reiter zu Fall brachte. Herr Major Lademann trug nicht unerhebliche Kontusionen davon und mußte per Wagen nach Hause befördert werden.

— (Der Jahrmarkt) ist beendet. Gestern Abend wurden die Buden abgebrochen.

— (Gestrichen!) Nicht nur die Laternenpfähle auf dem Altstädt. Markte, sondern auch die in den anderen Straßen werden resp. sind gestrichen.

Mannigfaltiges.

Aurich, 5. Juni. (Der Redakteur des „Fra Diavolo", Eduard Plagge), welcher am 13. Mai angeblich wegen einer scharfen Kritik an dem Straferlaß, welcher den in der Hannoverschen Nachtwächter-Affäre verurtheilten Offizieren zu Theil geworden war, plötzlich verhaftet wurde, ist am 30. Mai gegen eine Kaution von 20 000 Mk. aus der Untersuchungshaft entlassen. Plagge erhielt der „B. Z." zufolge gestern Abend einen Brief von dem ersten Staatsanwalt, wonach er außer Verfolgung gesetzt ist.

(Bezüglich des Dampferunglücks auf der Spree) macht das Berliner Polizeipräsidium bekannt, daß die Besichtigung des Steges (welcher zusammengebrochen war), der erst im vorigen Jahre auf Anordnung der Schifffahrtspolizei mit neuem starken Bohlenbelag versehen worden sei, ergeben habe, daß derselbe weder durch das Anfahren eines Dampfers, noch durch schlechte Beschaffenheit, sondern lediglich durch die Ueberlastung von mehreren hundert andrängenden Menschen zusammengebrochen. Die Berliner Blätter stellen den Unfall bezüglich seiner Ursache mit dem Steglitzer Eisenbahnunglück in Parallele; hier wie dort seien keine Vorkehrungen getroffen den Andrang des Publikums zu verhindern. Ein Blatt fordert sogar die Geschädigten auf, sich zusammenzuthun und gegen die Dampfschifffahrtsgesellschaft auf Schadenersatz zu klagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Juni.

	9 6 /85.	10 6./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	206—20	206—60
Warschau 8 Tage	205—55	205—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—20	98—20
Poln. Pfandbriefe 5%	62—80	62—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	57	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	164—10	164
Weizen gelber: Juni-Juli	170—75	171
Septb.-Oktober	176	176—50
von Newyork loko	101—50	101—75
Roggen: loko	145	146
Juni-Juli	144—70	146
Juli-August	146—50	147
Septb.-Oktober	151	151—25
Rüböl: Juni	49	49
Septb.-Oktober	49—50	49—40
Spiritus: loko	42—70	42—80
Juni-Juli	43	43—20
August-Septb.	44—50	44—70
Septb.-Oktober	45	45—20

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 10. Juni 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	150—158	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	155—160	„
„ „ hell 120—126 pfd.	155—160	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	160—162	„
Roggen Transit 110—128 pfd.	100—110	„
„ „ 115—122 pfd.	120—125	„
„ inländischer 126—128 pfd	128—130	„
Gerste, russische	100—120	„
„ inländische	115—130	„
Erbsen, Futterwaare	100—118	„
„ Kochwaare	120—140	„
Viktoria-Erbsen	140—160	„
Hafer, russischer	110—130	„
„ inländischer	125—135	„
Wicken	80—100	„

Börsenberichte.

Danzig, 9 Juni. Getreidebörse Wetter: am Morgen trübe, dann klar und heiße Luft. Wind: NW., dann SW.

Weizen loco heute ganz unbedeutend zugeführt, hatte einen ziemlich geschäftslosen Markt und konnten zu unveränderten Preisen nur mühsam 200 Tonnen verkauft werden. Bezahlt ist für polnischen zum Transit hellbunt 125, 128pfd. 142, 143 M., hochbunt 126pfd. 145 M., für russ. zum Transit roth 127 8pfd. 126 M., roth milde besetzt 125 M. per Tonne. Termine Transit Juni-Juli 140 M. bez., Juli-August 142,50, 143 M. bez., September-Oktober 140 M. bez., April-Mai 155 M. bez. Regulirungspreis 139 M.

Roggen loco unverändert. Umsatz 290 Tonnen und wurde per 120pfd. bezahlt für inländischen 134, 135 M., für polnischen zum Transit 102, 103 M., mit Geruch 101 M. per Tonne. Russischer Roggen blieb ohne Angebot. Termine Septbr-Oktober Transit 112 M. Br., 111 M. Gd Regulirungspreis 135 M., unterpolnischer 105 M, Transit 104 M.

Königsberg, 9. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 44,00 M. Br. —,— M. Gd. 44,00 M. bez., pro Juni 44,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 44,50 M. Br., 43,75 M. Gd., 44,00 M. bez., pro August 45,00 M. Br., 44,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 45,50 M. Br., 45,00 M. Gd., —.— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 10. Juni.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2h p	754.4	+ 31.3	SW²	0	
	10h p	752.6	+ 21.0	C	3	
10.	6h a	754.3	+ 15.9	W²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Juni 0,88 m.

(Holländische 4 pCt. Prämien-Anleihe (Raab-Grazer-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Koursverlust von ca. 40 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Für 2 Pfennige

entfernt man durch W. Engeljohann's Tinkalin jeden Zahnschmerz sofort. Allein echt zu beziehen gegen Einsendung von 1 Mk. u 10 Pf. Porto durch den Erfinder W. Engeljohann, Berlin, Lindenstr. 20.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte

am Mittwoch den 24. Juni cr.,
am Donnerstag den 25. Juni cr.,
am Freitag den 26. Juni cr. und
am Sonnabend den 27. Juni cr.

von Morgens 6¼ Uhr ab, im Lokale des Restaurateurs Herrn Genzel (Viktoria-Garten) hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungsordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihrem Loosungsschein resp. Geburts-Attest versehen, rein gewaschen und gekleidet zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nichttransportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden. Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 15. Juni d. J. dem Königl. Landraths-Amt hierselbst einzureichen. Die nach dem 15. Juni cr. angebrachten, bleiben unberücksichtigt. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatzkommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird. In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 8. Juni 1885.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Neuhof Blatt 1 und Kielbasin Blatt 1 auf den Namen des Oekonom **Otto Buchholz** eingetragenen zu Neuhof resp. Kielbasin belegenen Grundstücke

am 9. Juli 1885

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück Neuhof Blatt 1 ist mit 3280,56 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 358,1,376 Hektar zur Grundsteuer, mit 960 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Kielbasin Blatt 1 mit 207,32 M. Reinertrag und einer Fläche von 89,5540 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer garnicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Juli 1885

Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle Terminszimmer IV. verkündet werden.

Thorn, den 12. April 1885.

Königliches Amtsgericht. V.

Max Tichauer'sche Konkurssache.

Der Ausverkauf des Waarenlagers, bestehend in

Kindergarderoben 2c.

wird fortgesetzt.

Das Ladenlokal nebst Wohnung ist vom 1. Juli cr. ab auf 1¾ Jahre billig zu vermiethen.

F. Gerbis, Verwalter.

Mieths-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die hiesige öffentliche Bade-Anstalt befindet sich, wie in den früheren Jahren am rechten Weichselufer in der Nähe des Hafens und ist der Aufsicht des Eigenthümers Franz von Szydlowski unterstellt.

Wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß das Baden an anderen Stellen des rechten Weichselufers des diesseitigen Polizeibezirks verboten und daß ferner den Anordnungen des vorgenannten Aufsehers, soweit sich solche auf die ordnungsmäßige Benutzung der Bade-Anstalt beziehen, bei Vermeidung sofortiger Verweisung von derselben unweigerlich Folge zu leisten ist.

Die Dienstherrschaften u. Gewerbetreibenden werden ersucht, die zu ihrem Haushalte gehörenden Personen auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Thorn, den 4. Juni 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Citronen-Essenz,
Citronen-, Apfelsinen- u. Himbeer-Saft
offerirt zu den billigsten Preisen
Adolf Majer,
Droguenhandlung.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Keine Zahnschmerzen mehr!

durch W. Engeljohann's **Tinkalin** (Natr. bibor. chem. präp.)

Tinkalin beseitigt sofort und auf die Dauer jeden Schmerz des Zahnnervs.
Tinkalin ist völlig unschädlich und greift die Zähne absolut nicht an.
Tinkalin wirkt sogar wohlthuend und erhaltend auf die Zahnmasse und desinfizirend auf die Mundtheile.
Tinkalin ist somit das beste, unübertroffen dastehende Mittel gegen Zahnschmerzen.
Tinkalin wird in seiner Wirksamkeit und Unschädlichkeit von allen medizinischen Autoritäten anerkannt.
Tinkalin wird von den bedeutendsten Zahnärzten allgemein angewendet.
Tinkalin darf in keiner Familie, in keinem Haushalte fehlen.
Tinkalin kann selbst bei Kindern unbedenklich gebraucht werden.
Tinkalin eine Schachtel in eleganter Verpackung, kostet inkl. Gebrauchsanweisung nur 1 Mark und reicht jahrelang aus.
Tinkalin allein echt gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. Porto direkt von dem Erfinder

W. Engeljohann, Berlin, Lindenstrasse 20.

Den Herren Zahnärzten und Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.

Tagebücher für Hebeammen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Chem. Wäsche, Garderoben-Reinigung, Färberei, **Leihbibliothek.**
Emilie Kresse, Mauerstr. 463, nahe der Passage.

1 Stube nebst Alkoven von sogleich zu vermiethen Neustadt Nr. 289 bei **Lechner.**

Ein möbl. Vorderzim. für 1—2 Herren m. a. o. Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.

Der Laden Neustädter Markt 147/48, in welchem s. l. J. ein Materialwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist mit 1 Speicher und Ausspannung vom 1. Okt zu vermiethen.

Die **Wohnung** des Herrn Grafen **v. Bninski,** bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, Stallung für drei Pferde, ist zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. Jährlicher Miethspreis 600 M.
v. Paris, Bromberger-Vorstadt.

Folgende **Wohnung sofort** auf der Bromberger Vorstadt zu beziehen: I Tr. 6, II Tr. 2 Zimmer, Entree, Balkon, 2 Küchen, alles Zubehör, Garten, Stall für 3 Pferde mit Burschenzimmer. Gefl. Offert. in der Exped. d. Ztg. unter 28.

In dem neuerbauten **Schmücker'schen** Hause Junkerstraße ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen. **F. Gerbis.**

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel
gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**
Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.
Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstr. 79.

Sommerfrische Oliva bei Danzig.

Station der Hinterpommerschen Bahn zwischen Danzig und dem Ostseebade Zoppot 8 resp. 3 Kilometer Entfernung. 15 Züge täglich in jeder Richtung. Reizende Lage an bewaldeten Höhen. Weite Promenaden durch Kiefern- und Buchenwald. Blick über die ganze Danziger Rhede. Am Fuße des Karlsberges, des Privat-Eigenthums Sr. Majestät, zu dem Jedem der Zutritt freisteht. Mitten im Orte der berühmte Königliche Garten und das alte Cistercienser-Kloster. 2 Kilometer vom Seebade Glettkau, mit welchem regelmäßige Journalieren-Verbindung. Gute Hotels und Privat-Logis. Arzt und Apotheke am Orte. Nähere Auskunft ertheilt: Die Gemeinde-Verwaltung.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von Greßner u. Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen u beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert
von
Dr. Hermann Roskoschny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

60 Pfennig pro Lieferung.

Das reich illustrirte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

10 Mark pro Prachtband.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrirte Prospekte versendet die Verlagshandlung gratis und franko.

Natürliche Mineralbrunnen

in **stets** frischester Füllung führt die
Königl. privil. Löwen-Apotheke
auf der Neustadt.

Wollmarkt.

Uebernehme auch in diesem Jahre den kommissionsweisen Verkauf von Wolle und bitte um rechtzeitige Anmeldung.

Gustav Fehlauer.

Citronen-Essenz } aus frischen
Apfelsinen-Essenz } Früchten bereitet
Schlesischer Gebirgs-Himbeersaft
das Kilo 1,50 inkl. Flasche empfiehlt
Königl. Raths-Apotheke
Breitestrasse.

Unentgeltlich versd. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit und ohne Wissen vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

Königl. Privileg. Raths-Apotheke Breitestr.

Frische Füllungen sämmtlicher
Mineralwasser
sind eingetroffen.

Königl. belg. approb.
Zahn-Arzt Grün,
Butterstraße 144.
Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Zahnoperationen.
Spez. Gold-Füllungen.

Metall- und Holzsärge,
sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,** Schülerstr. 413.

Braunschweiger Spargel

in vorzüglicher Qualität in Postkörben zum Tagespreise. Haushaltsendungen von { 2 Pfund, 4 Pfund, 3 Pfund I. Sorte, II. Sorte, III. Sorte } zu 5 M. empfiehlt gegen Nachnahme franko inkl. Verpackung. **H. Lutze, Braunschweig.**

Standesamt Thorn.

Vom 31. Mai bis 6. Juni cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Kasimir Joseph, S. des Gerichts-Aktuars Johannes Stenzel. 2. Paul Felix, S. des Arbeiters Ignatz Krasucki 3. Karl, S. des Maurer-Poliers Wilhelm Friedrich. 4 Bronislaw Paul Adam, S. des Kutschers Johann Szatkowski. 5 Emma Antonie Franziska, T. des Arbeiters Adalbert Szczesinski 6 Frida Alma, unehel. T. 7. Franz, S. des Landbriefträgers Marian Jedrzejewski. 8. Emma Emilie, T. des Arbeiters Johann Zier. 9. Paul Friedrich Julius Viktor, S. des Kaufmanns Paul Engler. 10. Antonie, T. des Postillons Franz Szymanski. 11 Bronislaw Felix S. des Schiffers Joseph Wisniewski. 12. Maria Leokadia Petronella, T. des Arbeiters Anton Nadolny.

b. als gestorben:

1. Praxedes Kasimira, unehel. T., 2 M. 27 T. 2. Martha, T des Maurers Joseph Golembiewski, 1 M. 19 T. 3. Elisabeth Margarethe, T. des Klempnermeisters Viktor Kunicki, 10 M 19 T. 4. T. des Eigenthümers Stanislaus Gorski, todtgeb 5. Arbeiter Wilhelm Witt aus Waldau, 39 J. 4 M. 6. Ehefrau des Barbiers Eduard Koch Fanny Ottilie geb Pügner, 42 J. 9 M. 22 T. 7. Valeska Martha, T. des Arbeiters Joseph Wisniewski, 7 M. 2 T. 8. Bertha Marie, T. des Steinsetzers Ernst Vogel, 7 J. 9 M. 14 T 9. Emil, unehel. S., 1 M 13 T. 10. August Karl, S. des Klempnermeisters Theodor Jesiorowski, 2 M. 24 T. 11. Franz, S. des Schneidermeisters Vicenz Brzozowski, 2 M. 15 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schmiedegeselle Johann Schwartz und Marianna Kwasniewski zu Lissomitz. 2. Kaufmann Friedrich Wilhelm Himmer zu Mocker und Klara Emma Knispel zu Thorn 3. Schiffseigner Gustav Reinhold August Muhme gen Krohne zu Hammer und Marie Louise Albertine Muhme zu Thorn. 4. Gutsbesitzer Johannes Georg Wilhelm Kauffmann zu Schönsee und Olga Wilhelmine Helene Stoboy zu Thorn 5 Bahnarbeiter Wilhelm Robert Pyam zu Podgorz und Amalie Besler daselbst. 6 Sergeant Karl Wilhelm Gustav Knauf und Maria Josepha Hartig zu Thorn. 7. Sergeant Gustav Adolph Kath zu Thorn und Amalie Emma Schienauer zu Mocker.

d ehelich sind verbunden:

1. Schlosser Karl Ludwig Berndt mit Karoline Albertine Lacsau. 2. Schiffsgehilfe Franz Zekonski mit Johanna Latkowki.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Juli	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.